

Bekennen Sie Ihre Fehler

Von Barbara Dahlgren



Barbara Dahlgren

General George Patton war eine störrische und eigensinnige Führungspersönlichkeit. Sein Spitzname war „Blut-und-Mut-Patton“ und viele hielten ihn für den größten kommandierenden General des Zweiten Weltkrieges. Es war ihm jedoch nicht möglich, einen Fehler zuzugeben.

Ein Bericht besagt, dass Patton während des Zweiten Weltkrieges eine Einladung zum Essen in einem Presse-Camp in Afrika angenommen hatte. Der Wein wurde in normalen Kantinentassen serviert. Patton glaubte, es sei Kaffee, also schüttete Milch in seine Tasse. Als er Zucker hineinschüttete, sagte man ihm, dass sich Rotwein statt Kaffee in der Tasse befände. General Patton konnte den Fehler nicht zugeben und trank den Wein ohne zu Zögern. Dann erwiderte: „Ich weiß. Ich mag meinen Wein so.“

Jeder von uns trägt so etwas wie Pattons Eigensinn in sich. Es fällt uns schwer zuzugeben, wenn wir einen Fehler gemacht haben. Wir sorgen uns, was andere über uns denken. Es überwiegen jedoch die Vorteile gegenüber unserem Unbehagen, wenn wir den Mut aufzubringen, unsere Fehler einzugestehen.

In Jakobus 5,16 steht: „Bekennt also einander eure Sünden und betet füreinander ...“ In meiner Lieblings-Übersetzung lautet diese Schriftstelle: „Gebt eure Fehler zu ...“ (TLB). Gott ist immer bereit, unsere Sünden zu vergeben, doch sollten wir auch gegenüber anderen zugeben, dass wir verletzlich oder schwach sind; es weist uns auf die Verantwortung für unsere Taten hin.

In den Sprüchen 28,13 wird uns aufgezeigt, dass diejenigen, die ihre Verfehlungen geheim hält, keinen Erfolg haben werden. Sie finden keine innere Ruhe. Sie sind immer in Sorge, dass jemand etwas herausfindet. Wenn wir jedoch unsere Verfehlungen zugeben und uns in die Pflicht nehmen, sie in Zukunft zu unterlassen, bekommen wir eine zweite Chance.

König David war ein Mann nach Gottes Herzen (Apg 13,22). Warum? Obwohl er nicht ohne Sünde war, so war er doch ein Mensch, der seine Verfehlungen zugeben konnte.

Als sein Vorgänger, König Saul, Fehler machte, tat es ihm nicht leid – es tat ihm nur leid, dass er erwischt wurde. Ein Beispiel: Als Gott Saul anwies, wie er mit Amalek verfahren sollte, entschied sich Saul, auf Kompromisse gegenüber den Anweisungen Gottes einzugehen. Gott wollte, dass alle Schafe und Ochsen Amaleks getötet werden, was jedoch nicht geschah. Saul

und seine Männer verschonten die besten Tiere für sich selbst (1.Sam 15,8-9). Die Sache verschlimmerte sich dadurch, dass Saul nicht die Verantwortung für seine Taten übernahm, sondern die Schuld auf seine Leute schob, indem er behauptet: „Das Volk verschonte die besten Schafe und Rinder, um sie zu opfern dem HERRN.“ (1.Sam 15,15).

Als Saul von Samuel zur Rede gestellt wurde, gab Saul schließlich nach und sagte: „Ich habe gesündigt.“ Dann fügte er rasch hinzu: „Ehre mich doch jetzt vor den Ältesten meines Volks und vor Israel.“ Er war nicht besorgt über sein Tun, sondern um sein Ansehen in den Augen der Leute (1.Sam 15,30).

Bei David war es anders. Als er Fehler machte – und es waren große Fehler –, sah er sie bereitwillig ein, bereute sie zutiefst und änderte sich. Als Gott nicht wollte, dass er eine Volkszählung vornehmen ließ und er es doch tat, nahm er die Schuld auf sich. „HERR, mein Gott, lass deine Hand gegen mich und meines Vaters Haus sein und nicht gegen dein Volk, es zu plagen“ (1.Chr 21,17). Als David klar wurde, was er dem Ehemann Batsebas angetan hatte, bekannte er seine Sünde (2.Sam 12,9).

Natürlich sollte er schon während seiner Missetat sich dieser bewusst sein, doch war er es nicht. David, wie so viele von uns auch, wollte unbedingt etwas haben, koste es, was es wolle. Als in seinem Kopf das Licht anging, da bereute er. Er bereute inständig (2.Sam 12,13). Lesen Sie hierzu Davids Bußpsalm (Ps 51) und erkennen Sie, warum er ein Mann nach Gottes Herzen war. David hat nie versucht, seine Fehler zu vertuschen. Er bekannte sie, bat Gott um Vergebung und änderte sich.

Bedenken Sie ...: Es ist immer riskant, offen und ehrlich, seine Fehler einzugestehen. Wir glauben, andere würden dann wenig von uns halten. Das mag bis zu einem gewissen Grade zutreffen, aber die meisten werden uns beistehen, wollen, dass wir Erfolg haben, und schätzen unseren Mut, den es erforderte zu sagen: „Ich war im Unrecht. Ich habe einen Fehler gemacht.“ Diese Worte können Barrieren abbauen und uns näher zueinander bringen.

Allerdings, wenn es uns lieber ist, vorzugeben, dass wir unseren Wein mit Milch und Zucker trinken wollen, na dann, zum Wohl!

Ein Gedanke zum Schluss ...

Es ist schlimm, Fehler zu machen. Nichts daraus zu lernen, ist weitaus schlimmer! ☐

*Du bist stark, wenn du deine Schwächen kennst.
Du bist schön, wenn du deine Fehler zu schätzen weißt.
Du bist weise, wenn du aus deinen Fehlern lernst.*
www.livelifehappy.com